

bisherige verdeckte Kampfbetriebe dem Ansehen Russlands in der Welt geschadet hat; er weiß, daß Europa ein Recht hat, darüber ausgeklärt zu werden, wer in Russland Recht, wer Keilner ist. Und so hat er seinen kaiserlichen Herrn vor eine verhängnisvolle Entscheidung gestellt. Der unscheinbare Mann, hinter welchem die panslawistisch durchseufzte St. Petersburgische Gesellschaft ihre spottenden Grimassen zu schneiden liebt, tritt vor den Haren und bittet ihn, zwischen seinem langjährigen Ratgeber einerseits und dem politischen Landjäger und Dilettanten, dem ansehbaren, von der Sonne der Volksgunst umstrahlten Moskauer Donnerer die Wahl zu treffen. Dr. v. Giers ist kein gewaltiger Staatsmann, der durch den Zauber und die Lebendigkeit seiner Persönlichkeit, die Leidenschaft und Energie seines Willens, die Kraft und Tiefe des politischen Denkens die Phantasie der Massen gefangen nimmt und auch den Widerstrebenden mit sich fortzieht; er besitzt nicht den Ehrgeiz, der russischen Politik das Gepräge seines persönlichen Willens aufzudrücken; er begnügt sich mit der beschreibenden Rolle, das ausführende Werkzeug des jenseitigen Willens zu sein, und sein Ehrgeiz greift nach keinem stolzeren Krone als dem, aus dem Erfahrungsschatz eines mit dem europäischen Verhältnissen wohlvertrauten Mannes heraus dem Haren Rat und Auskunft zu erteilen. So hat der Jar im Grunde zwischen Anschauungen zu wählen, die seinen eignen Geist abwechselnd beherrscht haben. Im letzten halben Jahre tastete der Jar unsicher zwischen diesen widersprechenden Anschauungen umher. Bald ließ er sich von Katsoffs abenteuerlicher Politik dazu verleiten, dem General Boulanger die mächtige Hand zum Rucke hinzustrecken, in die einzuschlagen Boulanger nicht in der Lage war, bald wieder war eine Mitteilung im „Regierungsbüro“ oder eine ähnliche Kundgebung der sichtbare Beweis seiner deutschfreundlichen Stimmung oder seiner Einsicht in die Notwendigkeit, eine solche Stimmung vorzugeben. Wir Deutsche können diese Entscheidung mit kaltem Blute erwarten; denn wie zwischen den verlierten Königskindern des deutschen Volksliedes, so wird auch zwischen Russland und Frankreich das deutsche Wasser sich stets als „viel zu tief“ erweisen.“

Die „Neue freie Presse“ gelangt zu folgenden Ergebnissen: Die Berufung Katsoffs nach St. Petersburg hat eine doppelte Tragweite; sie kann dazu bestimmt sein, die Anomalie zu beseitigen, daß ein Privatmann — und ein solcher ist Dr. Katsoff, obgleich er vor nicht langer Zeit den Titel eines Geheimrates erhalten — seine publizistische Autorität wider den Jar und die Ratgeber desselben mißbraucht und nach außen hin gewissermaßen als ein Nebenregent über Russland erscheint. Sie kann aber ferner den Jmed haben, dem Protagonisten des Aktivistentums, der gegenwärtig auch die panslawistischen Bestrebungen vertritt, eine andere Bahn vorzuzeichnen, da er auf der jetzigen die Beziehungen Russlands zu seinen Nachbarn verfeilt und das russische Volk in einen chauvinistischen Paroxysmus hineinzuführen droht, der es eines Tages zur Unmöglichkeit machen könnte, daß der Jar an der von ihm bisher beobachteten Friedenspolitik festhalte. Nicht erst seit heute muß Dr. v. Giers alle Mühe und alle Vorsicht anwenden, um seinen Einfluß wider denjenigen Katsoffs zur Geltung zu bringen. Der Jar ist mißtrauisch auch gegen seine nächsten Ratgeber, und in seiner Vereinamung faßt er seine Entscheidungen nicht immer in dem Sinne jener traditionellen Überlieferungen, welche zwischen St. Petersburg und Berlin seit hundert Jahren maßgebend gewesen sind. Die persönliche Politik Alexanders III. ist naturgemäß von wechselnden Stimmungen beherrscht, und diese Stimmungen sind gerichtet in einer unglücklichen Stunde sein Ohr dem altrussischen Heber geneigt zu machen, wenn es ihm etwas scheint, als ob derselbe dem Willen und den Wünschen des russischen Volkes Ausdruck leide. Daß dies verhältet werde, ist mehr als ein russisches, es ist ein europäisches Interesse.“

Ob Dr. Katsoff diesmal nach Moskau als ein Geheimes juristisches wird, ist abzuwarten. Nicht leicht jedenfalls ist die Arbeit des Dr. v. Giers, den hartnäckigen und auf seine Popularität pochenden Moskauer Publizisten vor dem Jaren als einen gefährlichen Friedensstörer, der er in Wahrheit ist, zu überführen. Wie viel aber davon abhängt, daß dies gelinge, erkennt man am besten aus der Bedeutung, welche die offiziellen Berliner Blätter der Entscheidung beimessen, die gegenwärtig in St. Petersburg über Dr. Katsoff getroffen werden soll. Fällt die Entscheidung zu Gunsten des Dr. v. Giers, so wird die-

selbe auch dem europäischen Frieden zu statten kommen, denn Dr. Katsoff, der Privatmann, ist für den letzteren einen größere Gefahr, als es jemals vorher ein in Aktion befindlicher Staatsmann in Russland gewesen ist.

Tagesgeschichte.

Dresden, 1. April. Zu den aus Anlaß der Heeresvermehrung in der kaiserlichen Armee neu zu bildenden Truppenteilen rücken im Laufe des heutigen Tages aus ihrer bisherigen Garnison Dresden die nachverzeichneten Kompagnien u. wie folgt nach ihren neuen Garnisonen ab:

Früh 8 Uhr mittels Fußmarsches die 9. Batterie des Königl. 1. Feldartillerieregiments Nr. 12 zu der neu zu bildenden III. Abteilung 2. Feldartillerieregiments Nr. 28 nach Pirna.

Vormittags 10 Uhr 25 Min. mittels Eisenbahntransports vom Leipziger Bahnhofe aus die 5. und 9. Kompagnie des Königl. Schützenregiments Nr. 108, sowie die 4. Kompagnie des Königl. 2. Jägerbataillons Nr. 13 zur Formierung des Königl. 3. Jägerbataillons Nr. 15 nach Lützen.

Nachmittags 3 Uhr ebenfalls mittels Eisenbahntransports die 5. Kompagnie des Königl. 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100, sowie die 8. und neu gebildete 14. Kompagnie des Königl. 2. Grenadierregiments Nr. 101 zur Formierung des Königl. 11. Infanterieregiments Nr. 139 nach Döbeln.

Berlin, 31. März. Über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erfährt die „R. Fr. Ztg.“, daß Sr. Majestät in der verflochtenen Nacht recht gut geschlafen hat und daß die Genesung recht befriedigende Fortschritte macht.

Wie das „Deutsche Tagbl.“ vernimmt, ist das leichte Falschspiel, an welchem der Kronprinz leidet, noch nicht völlig behoben; behufs Beseitigung desselben wird zur Behandlung durch Elektrizität geschritten werden, von welcher man guten Grund hat, sich den baldigen besten Erfolg zu versprechen.

Die Frau Kronprinzessin hat sich heute vormittag mit der Prinzessin Viktoria, der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, dem Großherzoge von Hessen, dem Erbgroßherzoge und der Prinzessin Irene von Preußen, sowie dem Prinzen Heinrich von Preußen zum Besuch nach Neu-Strelitz begeben. Von Neu-Strelitz gehen die hohen Herrschaften heute abend wieder abzureisen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist nach Italien abgereist.

Der Reichstanzler Fürst v. Bismarck vollendet morgen sein 72. Lebensjahr. Als Minister feiert er seinen Geburtstag zum 24. mal; im Herbst feiert sein 25-jähriges Ministerjubiläum zu erwarten. Die nationale Presse nimmt bereits heute lebhaften Anteil an der Feier.

„Bemerkenswert an dem morgenden Datum ist“, sagt die „Post“ in einer längeren Betrachtung, „daß gerade vor zehn Jahren der Fürst jenes Entschlagsahel eintrat, welches zu einem gesamtstaatlichen Umlauf führte, nachdem der Kaiser die Bestimmung des Reichstages mit einem „Reinmal“ beauftragt hatte. In jenen Tagen war der Fürst ein Mann, der die Aufmerksamkeit der Kaiserin und des Reichstages auf sich gezogen, und die Aufmerksamkeit der Kaiserin und des Reichstages auf sich gezogen, und die Aufmerksamkeit der Kaiserin und des Reichstages auf sich gezogen. In jenen Tagen war der Fürst ein Mann, der die Aufmerksamkeit der Kaiserin und des Reichstages auf sich gezogen, und die Aufmerksamkeit der Kaiserin und des Reichstages auf sich gezogen.“

Der Statthalter Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingfürst hatte vor seiner Abreise noch die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser und auch vom Kronprinzen empfangen zu werden.

Die Königl. Akademie der Künste verhandelt die durch die im Januar d. J. statutenmäßig vollzogenen Wahlen erfolgte Ernennung des Königl. Staatsministers und Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. v. Götler, Excellenz zum Ehrenmitglied.

Der „Reichsanzeiger“ verkündigt das Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1887/88.

Wie die „Post“ erfährt, entbehrt die von der „Straßburger Post“ gebrachte Nachricht von der Auflösung der Statthalterei jeden Grundes. Endgültige Beschlüsse in dieser Sache können nur mit Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers gefaßt werden und bis jetzt hat sich die früher kundgegebene Willensmeinung des Kaisers in der Frage der Erhaltung der Statthalterei für Elsaß-Lothringen nicht geändert. Die Schiffe des Schulgeschwaders „Stein“ und „Prinz Adalbert“ sind wohlbehalten auf der Rheide in Wilhelmshaven eingetroffen. Die Fregatte „Moltke“ ist nach Kiel gebampft.

Wie die „R. Ztg.“ erfährt, soll die neue Handwerkerliste der Reichsregierung den fakultativen Charakter der Innungen streng bewahren. Von der obligatorischen Einführung des Befähigungsnachweises ist abgesehen. Jedoch sollen zur Befreiung der gemeinnützigen Einrichtungen der Innungen Gebührengeld auch von Richtungsmitgliedern erhoben werden.

Zwecks Trennung der Feld- und Fußartillerie auch in der obersten Division wird die bisherige Generalinspektion der Artillerie in eine Generalinspektion der Feldartillerie umgewandelt und neben derselben eine besondere Generalinspektion der Fußartillerie errichtet. Die bisherigen beiden Fußartillerieinspektionen, deren Bezeichnung auf die 4 Fußartilleriebrigaden übergeht, kommen in Wegfall.

Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers sind Ende dieses Monats verlegt worden: 1) das braunschweigische Infanterieregiment Nr. 92 — unter Übertritt in den Verband X. Armee-corps, 40. Infanteriebrigade — von Reg. mit dem Stabe, dem I. und II. Bataillon nach Braunschweig, mit dem Füsilier (Leib-) Bataillon nach Blankenburg; 2) das 4. magdeburgische Infanterieregiment Nr. 67 — unter Übertritt in den Verband XV. Armee-corps, 65. Infanteriebrigade — von Braunschweig und Blankenburg nach Reg.; 3) das 2. nieder-schlesische Infanterieregiment Nr. 47 — unter Übertritt in den Verband V. Armee-corps, 20. Infanteriebrigade — von Stralsburg und Pöhlberg mit dem Stabe, dem I. und Füsilierbataillon nach Posen, mit dem II. Bataillon nach Schrimm; 4) das Infanterieregiment Nr. 99 — unter Übertritt in den Verband XV. Armee-corps, 66. Infanteriebrigade — von Posen und Schrimm mit dem Stabe, dem I. und II. Bataillon nach Stralsburg, dem Füsilierbataillon nach Pöhlberg.

Dem Reichstage soll demnächst, wie die „Nat.-Zit. Korresp.“ erfährt, eine militärische Eisenbahnvorlage zugehen, welche den Bau einiger für Truppentransporte wichtiger Bahnlücken in Süddeutschland, namentlich einer die schwizer Grenze vermeidenden Bodenfeuertalbahn, anordnet, und zwar unter angemeßener Kostenbeteiligung des Reichs und der nächstbetreffenden Bundesstaaten. Die Anwesenheit sächsischer Minister in Berlin in jüngerer Zeit wird mit dieser Angelegenheit, die auch in unserm Bericht über die Sitzung der württembergischen Ständekammer vom 28. d. Wtd. schon angedeutet ist, in Verbindung gebracht.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen, etwa 4-stündigen Sitzung mehrere kleine Vorlagen rein lokalen Charakters in zweiter Lesung durch die bloße Annahme und verwies sodann die Novelle zu der den Verkehr auf Kunststraßen betreffenden Verordnung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Die nächste Sitzung zur Beratung von Petitionen findet Dienstag, 19. April, nachmittags 1 Uhr, statt.

Über das Ergebnis der Verhandlungen der Herrenhauskommission, welche mit der Vorberatung des Antrags Kleist Neyow betraut war, berichtet die „R. Fr. Ztg.“:

Die Resolution, betreffend die Dotation der evangelischen Kirche, hat in ihrem Grundgedanken die Zustimmung der sehr großen Mehrheit der Kommission gefunden, man hat es jedoch für zweckmäßig gehalten, von der Ausfertigung bestimmter Forderungen abgesehen, und sich darauf beschränkt, die einzelnen Bedürfnisse der evangelischen Kirche zu bezeichnen und die Erörterung auszusprechen, die Regierung werde sich in der Angelegenheit des Reichs — nicht durch den Etat — die Beteiligung derselben mit der Wahlgabe unterstützen lassen, daß bei Befreiung der Höhe der zu gewährenden Mittel das Verhältnis zwischen der evangelischen und katholischen Bevölkerung im preussischen Staate zum Ausgangspunkt genommen wird.

Der „Dann. Cour.“ weiß über eine Unterredung Galimbetti mit einem katholischen Ausländer zuverlässige Mitteilungen zu machen, welche die Meldung der „Köln. Ztg.“ vollaus bestätigen. Diekm gegenüber hat Galimbetti auch entschieden verneint, daß an den Gerüchten, wonach Fürst v. Bismarck eine Vermittelung zwischen dem Papste und

Italien anzubahnen gesucht habe, etwas Wahres sei. Allerdings, meinte er, müsse dem vom Radikalismus bedrohten Königreich an einer solchen Ausöhnung viel gelegen sein; die erste Bedingung aber für eine Ausöhnung mit dem Papste wäre die Überlassung Russlands mit einem bis zur Küste reichenden Landstrich.

Während die Thätigkeit des Reichsgeheimrats in Sachen der Nahrungsmittelgesetzgebung sich des Beifalls unierer manchesterlicher Parteien nur in sehr bedingtem Maße zu erfreuen hat, wird die selbe vom Auslande mit ganz anderen Augen betrachtet. So läßt sich der Berner „Bund“ in seiner neuesten Nummer sehr anerkennend über den Entwurf eines Reichsgesetzes über den Verkehr mit Wein aus, und rühmt den denselben als besondere Erläuterung beigebenen „technischen Materialien“ nach, daß sie „mit höchster Sachkenntnis gesammelt“ und „auch für uns in der Schweiz sehr lehrreich und sehr geschätzbar“ seien. Vom allgemeinen grundsätzlichen Standpunkte aus urteilt das genannte Blatt über die den Nahrungs- und Genussmittelverkehr betreffende Reichsgesetzgebung wie folgt:

Der staatliche Schutz gegen Verfälschung der Nahrungs- und Genussmittel ist von großer sittlicher und sozialer Bedeutung; er ist von besonderer praktischer Bedeutung und doppelter Wichtigkeit in einem Lande wie die Schweiz, das den größten Teil seiner Nahrungs- und Genussmittel vom Auslande zu beziehen und mit lauter erwerbenden Völkern zu beziehen hat. Es ist zu behaupten, daß sich, vorzüglich inwieweit, die eidgenössische Gesetzgebung nicht auf dieses wichtige, das materielle und geistige Leben des Volkes so nahe berührende Gebiet erstreckt, und zu wünschen ist, daß die Gesetzgebung in den einzelnen Kontinenten wenigstens auf dem vieldeutigen schon betretenen richtigen Wege energisch weiter schreite, sich ein Beispiel nehmend an der nachahmenswerten deutschen Reichsgesetzgebung und Ausführungspraxis.“

Die Konferenz der Vertreter sämtlicher deutscher Textilberufsgenossenschaften und der Leinenberufsgenossenschaft, welche Ausgangs voriger Woche hier in Berlin behufs Beratung gemeinsamer Unfallverhütungsvorschriften stattfand, ist zwar zu keinem endgültigen Ergebnisse gelangt, da man mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der in Betracht kommenden Verhältnisse der einzelnen deutschen Vorkomitee dahin übereinkam, daß jede Berufsgenossenschaft mit dem Erlaß solcher Vorschriften für sich vorgehen solle, sie hat jedoch in ihrem Verlaufe gezeigt, daß sämtliche Textilberufsgenossenschaften bereit sind, von der ihnen durch das Unfallversicherungsgesetz in dieser Hinsicht gewährten Befugnis Gebrauch zu machen, wie es schon die rheinisch-westfälische gethan hat. Die Mehrzahl der erschienenen Vertreter hatten bereits Entwürfe mitgebracht, und durch das Vorlesen derselben sowohl als auch durch die außerordentlich eingehenden Beratungen des gerade für die Textilbranche schwierigen Stoffes wurde ein Material gewonnen, welches an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt und aus dem die einzelnen Genossenschaften die für ihre Bezirke passenden Vorschriften leicht entnehmen können.

München, 30. März. (R. Ztg.) Der Ministerpräsident Fürst v. Lutz und der Minister des Innern v. Freilich begleiteten den Prinzregenten auf seiner diesjährigen Reise in die Provinzen.

Wien, 31. März. Heute morgen hat das kaiserliche Königspaar die Reise nach Bukarest angetreten. Sr. Majestät der Kaiserin gab dem Königspaar das Geleit auf den Bahnhof. — Bis zur Stunde sind die offiziellen Vertragsverhandlungen zwischen den österreichisch-ungarischen und den rumänischen Unterhändlern nicht eröffnet worden. Gestern fand im Bureau des Sektionschefs v. Szaggen, der handelspolitische Referent im Ministerium des Innern, Baron Glanz, und drei Vertreter Rumäniens teilsnahmen.

Buda-Pest, 31. März. Ministerpräsident Tisza, in seiner Eigenschaft als Finanzminister, wird bald nach Ostern im Abgeordnetenhaus eine Vorlage einbringen, mittelst derer er eine generelle Vollmacht für die Bedeckung des restlichen Staatsbedarfes in der Höhe von ungefähr 32 Millionen Gulden verlangt.

Paris, 30. März. Gestern abend landete die Königin Victoria von England in Cherbourg. Sie war sehr ermüdet und empfangen nur den englischen Konsul. Heute früh setzte sie ihre Reise nach Cannes fort. — Das Amtsblatt verkündet heute das Gesetz, welches den Zoll für Weizen und Dinkel auf 5 den für Hafer auf 3, und den für Zwieback, Graupen, Gerste, Formeln, Sago, Salep und überfeinertes Stärkemehl auf 8 Frct. erhöht. — Bei der heutigen entscheidenden Sitzung über die Nachtragstribute

gleich der schönsten Lohn für solch ein thätiges Schaffen? Die Frau Doktor — dies wußte sie schon im voraus — würde sich bereits im gleichen Alter dieses Vorzugs nicht zu erfreuen haben. Wie hätte sie dies auch zu hoffen vermocht? Eine Mutter von sieben lebendigen Kindern! Großmutter freilich hatte deren nur fünf gehabt, da hatte sie nun freilich mit sechzig Jahren es leicht, allabendlich die letzte in das Bett, und des morgens die erste wieder heraus zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Kunstverein.

Die Ausstellung vieler Bilder des verstorbenen Münchener Malers Karl Spitzweg führt gegenwärtig dem Vereinslokale ziemlich lebhaften Besuch zu. Wir Recht, denn das Festende dieses Künstlers besteht in der Originalität und Individualisierung seines Schaffens; allen seinen kleinen Leistungen sind diese Stempel aufgedrückt, die überhaupt die Zeichen eines echten Kunstwertes ausmachen. Ingleich sieht man — und das steht mit jener Eigenheit im Zusammenhang — den unbedeutendsten Bildern dieses sinnigen Meisters an, daß er sie nicht aus Spekulation, nicht handwerklich, sondern noch innerer Eingebung und zu eigener Lust gemacht hat. Auch ganz wesentlich auf die scherzhaften Darstellungen läßt sich das anwenden, in denen sich eine harmlose humoristische Lebensauffassung, eine gutmütige Satire mit mäßiger Wirkung behaglich ausdrückt. Viel höher stehen jene sein abgemessenen Bilder, die uns durch eine phantasievolle, romantisch angehauchte Auffassung der landschaftlichen Natur überraschen. Auf engstem Raum brachte hier der

Meister, der sein eigner Lehrer war, seine Empfindung zum harmonischen Ausdruck. Ein Einbildung in Regensimmung“, noch zwei andere „Einbildung“, eine Waldkapelle (unbenanntes Bild). Der scheidende König, „Landschaft“, „Kirchgang bei Dachau“, „Ein Dorfwächter mit einem Spießhahn“ — solche reizende Stücke erfreuen Gemüt und Auge und weichen ganz von der materiellen Art ab, mit welcher heute eine weitverbreitete Kunstübung dreißt und wälzig ihren unbedeutenden Inhalt durch technische Brauour zu massieren versteht.

Auch ein paar andere Bilder sind noch eingetroffen und tragen zur Anregung bei. Ich erwähne zunächst als das wertvollste eine Landschaft von Friedrich Preller in Dresden. Wir sehen ein glänzend aufgelegtes und zugleich in Wiederholung der thüringischen lichten Kleinnatur wohlgeordnetes Bild von der „Wartburg“. Der Künstler ist hier mit viel Frische vorgegangen. Er wählte den Herbst im freundlichen leuchtenden Abendhimmel und der erhöhte Vordergrund mit den trefflich gezeichneten Büschen schießt sich in seiner Färbung, die ebenso gewagt als wahr durchgeführt ist, sehr günstig den Tönen der Ferne an. Sein und traulich sind die duffigen Wellenbügel des Mittelgrundes geformt.

D. Diethe in Dresden hat ein Altarbild für den Verkauf des Bezirkshauses in Saalhausen mit recht vielen Fleiß ausgeführt. Es wurde den erhebenden Worten gewidmet: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Des Bildes einfache Einleitung ist zu loben.

C. B.

Eine verlassene Insel. Unter den wenigen Inseln welche der pacifischen Küste Amerikas in einiger Entfernung vorgelagert sind, nimmt neben den Archipel von Neuilla Gage die unter dem 29. Grade nördl. Br. gelegene zu Mexiko gehörige Insel Guadalupe durch ihre Größe und ihre Entfernung vom Festlande eine hervorragende Stellung ein. Sie wurde nur einmal, im Jahre 1875, von einem Naturforscher, dem Botaniker Dr. C. Palmer, betreten, welcher eine Reihe eigentümlicher Pflanzen dort entdeckte. Sein Bericht ist wenig bekannt geworden; ein Auszug aus den Mitteilungen, welche der kalifornische Botaniker Edward V. Greene über einen kurzen Besuch der Insel im Jahre 1885 macht; dürfte daher manchem Leser willkommen sein.

Greene besuchte die Insel von San-Diego aus in einem kleinen Segelschiff, welches die Fahrt in etwa 50 Stunden machte. Die Insel erscheint als ein ringsum gegen 2000 Fuß hoch steil abfallendes Tafelland, dem nur an einer Stelle ein niedriger Strand vorliegt, welcher eine Landung gestattet. Hier kampieren seit 1854 in einer Reihe von Lehmbütten die einzigen ständigen Bewohner der Insel, eine Abteilung mexicanischer Soldaten, welche die Regierung von Unterkalifornien dorthin stationiert hat, um dem Unwesen amerikanischer Jagdpartien zu steuern, welche die Insel verwüsteten und die verwilderten Ziegen auszurotten drohten. Ein steller Zickzackpfad führt von da hinaus auf die Hochfläche, welche von einem um etwa tausend Fuß höheren Rücken durchschnitten wird, dessen Gipfel sich über 3000 Fuß erheben. So läßt die vulkanischen Felsen der Abhänge sind, so lieblich ist die Hochfläche mit ihren ausgeputzten

Grasbeeten, ihren Cypressenwäldern und mehreren vorzüglichen Quellen. Der Botaniker trifft hier gleich auf eine überraschende Flora; die vier Pflanzen, welche das zwei bis drei Fuß hohe Geßtrüpp zusammenlegen (Senecio Palmeri, Sphaeralcea sulphurea, Hosackia ornithopus und Convolvulus macrostegius) sind der Insel eigentümlich. Auch die Cypressen sind der Hauptquelle, unter denen die Weisenden das Lager aufschlugen, bilden eine eigene Art (C. guadalupensis), gut verschieden von den beiden kalifornischen. Früher bedeckte sie den größten Teil des Plateaus, wenigstens dessen Nordhälfte; Greene fand abgestorbene Stämme in Menge unterliegend und nur wenig Nachwuchs. Auch die Ceder, eine Varietät der kalifornischen Art (Juniperus californica var. osteosperma), welche noch bei Palmers Besuch Palmae von großer Ausdehnung in der Mitte der Insel bildete und früher anscheinend die ganze Südhälfte der Insel bedeckte, fand Greene bis auf wenige Exemplare vermischt, und nur noch ein Stück auf einem überhängenden Felsen zeigte kräftigen Wuchs und trug Früchte. Menschen können an dieser Verwüstung nicht Schuld sein, denn die Insel ist unbewohnt, auch sah man keine Spur von Feuerwirkung. Möglicherweise haben ein paar trockene Jahre hintereinander die alten Stamm zum Absterben gebracht, während die massenhaft vorhandenen verwilderten Ziegen schon dafür sorgen, daß kein Nachwuchs aufkommt. In der Umgebung der Hauptquelle, wo die Garnison täglich ihr Wasser holen läßt und häufig Jäger rasten, von wo sich deshalb die Ziegen zurückgezogen haben, war die Vegetation auffallend üppiger, als auf dem Reste der Insel. Das Jahr, in welchem Greene die Insel besuchte, 1885, war

(über n...
erzogen...
Berg...
dem G...
darau...
funtg...
Wille...
von ein...
ihm ein...
Saal...
war fo...
führte...
des Ka...
zwischen...
und dem...
kam es...
haben...
Unterju...
wegen d...
ten stat...
mand...
oder ei...
nister...
den B...
mit ne...
jerner...
anter d...
lich ver...
den D...
weilhal...
beigela...
Der M...
Comit...
modung...
Böhmen...
sind die...
für eine...
der fra...
gerigen...
Rücksi...
zum H...
Die R...
von M...
abgetre...
Berich...
machen...
sine U...
Wabag...
* * *
ist an...
beding...
gegan...
Kumme...
Seite...
so offen...
unter U...
durft...
an die...
innere...
Kraft...
genau...
Gebet...
Minist...
daß die...
Angriff...
führte...
zu erre...
die Un...
wurde...
wagte...
führun...
program...
jährige...
jweifel...
zu Su...
grüßte...
den v...
währen...
wichte...
diesem...
bitten...
mehr...
Grüß...
den B...
mäßig...
gan...
der F...
ohne...
vorige...
reth...
bühne...
von b...
last i...
G...
zu h...
liche...
Bere...
in der...
der e...
über...
stätt...
Insel...
begri...
J...
zahlr...
Grem...
Kufe...
und...
Boge...
Nien...
von...
sehr...
wäh...